

# Goethe oder Huntington? Der Westen und die islamische Welt

Der Krieg im Irak droht die Beziehungen zwischen westlicher und islamischer Welt nachhaltig zu vergiften – Beziehungen, die bisher von Ambivalenz geprägt waren: einerseits konfliktträchtig und mit ausgrenzenden Feindbildern belastet; andererseits mit viel versprechenden Ansätzen zu Dialog, gegenseitigem Verstehen und Brückenbau.



**Dialog der Kulturen.** Um den kulturellen Austausch zwischen Okzident und Orient zu würdigen, wurde im Juli 2000 in Weimar ein Denkmal eingeweiht. Ehrengast der Zeremonie war der iranische Präsident Mohammed Khatami (Mitte). Die beiden Sessel aus Granit sollen die Annäherung Goethes und des persischen Lyriker Hafis ausdrücken, die der deutsche Schriftsteller im «West-östlichen Diwan» verarbeitet hat.

Foto Reuters

Khatami im Jahre 2000 in Weimar. In dieser Stadt, in der Goethe und Schiller gewirkt haben, wurde in Khatamis Gegenwart ein Denkmal für den Dialog der Kulturen mit Gedichten von Goethe und Hafis eingeweiht. Hafis (1389 gestorben) ist der grösste persische Lyriker; er hat Goethe zur Beschäftigung mit dem Orient und zum «West-östlichen Diwan» angeregt. Der iranische Präsident führte ein Gespräch, an dem ausser dem deutschen Bundespräsidenten auch der Orientalist Josef van Ess und der Schweizer Theologe Hans Küng teilnahmen. Das Gespräch und die Rede Khatamis bei der Einweihung des Hafis-Denkmal liegen als Buch vor.

## Schwerer Rückschlag

Was werden die Folgen des Irakkrieges sein? Unendliches menschliches Elend und fürchterliche Zerstörungen sind gewiss, wir erleben es schon jetzt jeden Tag mit. Nicht nur im Irak, sondern weltweit werden sich die terroristischen Aktivitäten der militanten Islamisten verstärken. In Westeuropa werden Muslime der sozial schwächsten Gesellschaftsgruppen anfälliger werden für islamistische Propaganda. Möglicherweise werden die prowestlichen Regime im Nahen und Mittleren Osten unter Druck geraten. Khatamis Position in Iran wird (noch) schwieriger werden – wenn er sich überhaupt halten kann.

Ich möchte diese Szenarien nicht weiter ausmalen. Sicher ist jedoch dies: Die Prognose Huntingtons, nicht die Vision Goethes wird der Realität näher rücken. Die Kluft zwischen dem Islam und dem Westen wird tiefer werden. Die Modernisten, die einen aufgeklärten Islam vertreten und ihre Religion den Erfordernissen der heutigen Zeit entsprechend neu interpretieren wollen, werden es schwerer haben. Zahlreiche Intellektuelle aus verschiedenen weltanschaulichen Lagern, die sich westliche Werte zu Eigen gemacht haben und weltanschaulich vertreten, werden immer mehr zu einer skeptischen Haltung gegenüber Europa und Amerika tendieren. So wird es eine weitere Konsequenz des Krieges sein, dass man dem Westen einmal mehr vorwirft, die ethischen Werte, die er entwickelt hat und – in der Theorie – vertritt, in der Praxis zu missbrauchen, um seine politischen und ökonomischen Interessen durchzusetzen.

Dass die Amerikaner und Briten den Krieg nur deshalb führen, weil sie das irakische Volk und die ganze Welt von einem grässlichen Diktator befreien und eine musterhafte Demokratie im Irak errichten wollen, das glauben nicht einmal die heftigsten Saddam-Gegner unter den Exil-Irakern. Der Hauptgrund für den Krieg – das Bestreben der USA, die Golfregion zu kontrollieren, ein neues Standbein im Nahen und Mittleren Osten zu gewinnen und diese Region nach ihren Vorstellungen und Interessen neu zu ordnen – ist zu offensichtlich, als dass er verborgen bleiben könnte.

Der Krieg wird einen schweren Rückschlag im Verhältnis zwischen Westen und Islam bringen. So kann man nur hoffen, dass es nach Kriegsende dennoch einen Neuanfang geben wird.

## Gregor Schoeler



BaZ. Prof. Dr. Gregor Schoeler (1944 geboren) ist seit 1982 Ordinarius für Islamwissenschaft und Vorsteher des Orientalischen Seminars der Universität Basel. Er hat auch an den

Universitäten Freiburg i.Br., Zürich sowie an der Pariser Sorbonne gelehrt. Seine letzten Publikationen sind ein Buch in französischer Sprache über die Anfänge der arabisch-islamischen Literatur und eine Übersetzung der «islamischen Göttlichen Komödie», der Visionsdichtung Paradies und Hölle des arabischen Dichters al-Ma'arri. Schoeler leitet ein vom Schweizerischen Nationalfonds gefördertes Projekt, in dessen Rahmen die früheste Vita des Propheten Mohammed rekonstruiert wird.

In dem an Konfrontationen und Spannungen, aber auch an gegenseitiger Befruchtung reichen Verhältnis des Westens zur islamischen Welt lassen sich zwei gegensätzliche Positionen erkennen. Die erste Position ist in einem oft zitierten Vers aus Goethes «West-östlichem Diwan» ausgedrückt: «Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.» Die andere Position betont die grundsätzliche Andersheit und Unvereinbarkeit der beiden Kulturen. Sie gipfelt in der Prognose vom «Clash of Civilizations» (Zusammenprall der Kulturen), der nach Ansicht des amerikanischen Politologen Samuel Huntington den Ost-West-Konflikt ablöst.

Von Gregor Schoeler

Die erste Auffassung wurde nicht nur in Europa von Künstlern und anderen Gelehrten vertreten, sondern war bei arabischen Intellektuellen seit der Öffnung gegenüber Europa im 19. Jahrhundert weit verbreitet. Muhammad Abduh (1905 gestorben), der bedeutendste islamische Theologe der Neuzeit, und seine «modernistischen» Schüler wollten den Islam den Erfordernissen der modernen, von Europa bestimmten Welt anpassen. Taha Husain (1967 gestorben), die grösste Persönlichkeit des geistigen Ägyptens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (er war Kultusminister und Schriftsteller), stellte im Jahre 1938 fest: «Es gibt keinen wesentlichen Unterschied zwischen den Europäern und uns.» Selbst ein Scheich der Azhar-Universität in Kairo, also ein Vertreter des Scharia-Islams, Mustafa Abdarraziq, war dieser Ansicht. 1945 schrieb er: «Es gibt

keinen wirklichen Grund, Islam und Europa in einen Gegensatz zu stellen.»

Die zweite Auffassung, wonach die beiden Kulturen in einem unüberbrückbaren Gegensatz zueinander stehen, beruft sich westlicherseits auf die hier und dort unterschiedlichen Vorstellungen von Mensch, Staat und Religion. So stellt man bei uns gern die Entwicklung, die in Europa seit dem Mittelalter stattgefunden hat und die man durch Begriffe wie Trennung von Staat und Kirche, Renaissance, Reformation, Aufklärung, Französische Revolution und Demokratie charakterisieren kann, jener ganz anderen Entwicklung gegenüber, welche die islamische Welt gekannt hat und in der die meisten dieser Phänomene fehlen.

In den islamischen Ländern ist eine entsprechende Auffassung von einem diametralen Gegensatz beider Kulturen im 20. Jahrhundert besonders von den frühen Islamisten (Fundamentalisten), den Muslimbrüdern, vertreten und weiterentwickelt worden und wird heute in extremer Form von den militanten Islamisten verkündet. Für Letztere ist insbesondere Amerika der Hort alles Bösen, ein Infektionsherd, von dem sich eine materialistische, amoralische Lebensweise ausbreitet. Diesem Reich des Bösen, dem auch die laizistischen islamischen Staaten mehr oder weniger zugerechnet werden, steht nach Auffassung der Islamisten die Gottesherrschaft, die im zu errichtenden wahren islamischen Staat verwirklicht werden soll, diametral gegenüber.

## Die Wurzeln des Islamismus

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts mit ihren für die islamischen Länder überwiegend ungünstigen, zum Teil fatalen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen (Niederlagen in den Nahostkriegen, Bürgerkriege, Verfall des Ölpreises und seine Folgen) hat die Tendenzen, die Huntingtons Prognose Recht zu geben scheinen, enorm gestärkt. Der seit den siebziger Jahren hervorgetretene Islamismus erklärt sich freilich primär aus inneren Problemen der Länder. Er ist eine Reaktion auf die verheerenden Folgen der Politik korrupter, ineffektiver und repressiver Regierungen: Landflucht, Arbeitslosigkeit, Massenelend. Darüber hinaus hat der Islamismus sich aber auch an den ausserpolitischen, von Amerikanern und Europäern verursachten oder mitverursachten Ereignissen entzündet: Nahostkriege, Palästina-Problem; Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan; Unterstützung der eigenen korrupten Regime.

Die antiwestliche Haltung, die in wachsendem Masse auch bei gemässigten Islamisten und nicht religiösen Intellektuellen festzustellen ist, erklärt sich zu einem guten Teil auch aus der Enttäuschung und Empörung über die grossen Ungerechtigkeiten der westlichen Politik gegenüber den islamischen

Ländern. Als empörend wird vor allem empfunden, dass der Westen mit zweierlei Mass misst. Beispiele sind die einseitige Unterstützung Israels; tatenloses Zusehen, wie ein kleines nach Unabhängigkeit strebendes Volk, die Tschetschenen, liquidiert wird; neuerdings die unterschiedliche Behandlung des Iraks und Nordkoreas durch die USA.

Vor zwei Jahren hatte ich in einem Beiruter Taxi einen jungen Palästinenser als Chauffeur, dessen Familie aus ihrer Heimat in Galiläa hatte fliehen



## Krieg gegen Irak: 20. Tag

müssen und der in einem Flüchtlingslager in Beirut lebt. Er sagte mir, er empfinde es als richtig, dass die Juden in Deutschland für das an ihnen begangene Unrecht entschädigt würden. Aber dass er und seine Familie nicht zurück nach Galiläa dürften und auch nicht entschädigt würden, das sei nicht richtig. Ich solle ihm sagen, warum dies so sei. Ich habe mich um eine Antwort herumgedrückt; jedenfalls habe ich es nicht fertig gebracht, die offizielle Version Israels «damit der jüdische Charakter des Staates nicht gefährdet wird», oder «das wäre für uns Selbstmord» (Shimon Peres), zu zitieren.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat es aber auch an Entwicklungen nicht gefehlt, die zu einer Stärkung der ersten Position – Okzident und Orient sind nicht mehr zu trennen – beigetragen haben. Sie haben sich in besonderem Masse im Bereich der Kultur vollzogen. Auf der Seite des Islam haben in diesem Zeitraum zahlreiche Nationen in der Literatur Grosses geleistet und den Anschluss an die Weltliteratur gefunden. Der Ägypter Nagib Machfus, Autor der «Trilogie» und der «Midaqq-Gasse», der den Nobel-Preis erhielt, ist das berühmteste Beispiel. Auch unter den Palästinensern haben es einige Schriftstellerinnen und Schriftsteller geschafft, dem Schicksal und den Problemen ihres Volkes durch gültige literarische Gestaltung, vor allem in Romanen, Ausdruck zu verleihen (Emile Habibi, Sumaya Farhat Naser).

Neben der Literatur ist es vor allem der Film, in dem Iraner, Ägypter, Maghrebiner und andere den Anschluss gefunden und internationale Preise errungen haben. Die Anzahl von Frauen unter den Schriftstellern, Filmemachern und Künstlern ist bemerkenswert. Aus verständlichen Gründen wird in diesen Werken eine offene, europäi-

schen Werten positiv gegenüberstehende Weltanschauung vertreten. Die völkerverbindende Kraft der Literatur und des Films sind nicht zu unterschätzen.

Auf westlicher Seite haben Orientalisten durch Übersetzungen der grossen klassischen und modernen Werke der islamischen Literatur, aber ebenso auch durch Erschliessung dieser Werke in Literaturgeschichten, Enzyklopädien, Texteditionen, Interpretationen zur Annäherung der Kulturen aneinander wesentlich beigetragen. Zu erwähnen ist hier vor allem das Lebenswerk Annemarie Schimmels, die im Gefolge Goethes und Friedrich Rückerts durch ihre Übersetzungen und Untersuchungen, aber auch durch ihr persönliches Engagement Brücken zwischen Orient und Okzident geschlagen hat.

## Neuinterpretationen

Auch auf dem Gebiet des islamischen Rechts und der Theologie sind Entwicklungen zu verzeichnen, die den Abstand zwischen den beiden Welten verringert haben. Nicht nur modernistische, sondern auch traditionalistische Muslime lassen den so genannten «Heiligen Krieg» (im arabischen Wort Jihad, «Eifer», ist der Begriff «heilig» nicht enthalten) ausdrücklich nur als Verteidigungskrieg zu. Manche Modernisten sind in der Neuinterpretation des Islams und insbesondere seines Gesetzes, der Scharia, sehr weit gegangen. So wollen sie die harten Scharia-Strafen nicht als anzuwendenden Bestandteil des Strafrechts, sondern nur als religiös-ethische Mahnung gelten lassen. Noch weiter gehende Modernisten, wie der ägyptische Gelehrte Nasr Hamid Abu Zaïd, stellen die gesamte koranische Offenbarung in ihren historischen und sozialen Zusammenhang und versuchen, sie hieraus neu zu interpretieren, womit sie den Anschluss an die Methoden der neueren christlichen Theologie gewinnen.

Schliesslich hat es auch in der Politik in den islamischen Ländern durchaus Entwicklungen gegeben, die – im Sinne der Goethe'schen Vision – hoffnungsvoll stimmen können. Bemerkenswert ist, dass sich Iran, also jener Staat, in dem 1979 die «islamische Revolution» ausbrach und in dem nun seit 24 Jahren ein islamistisches Regime an der Macht ist, in den letzten Jahren vorsichtig dem Westen geöffnet und angenähert hat. Wichtigster Vertreter dieser Politik ist nach wie vor Staatspräsident Mohammed Khatami. Die Öffnung begann auch hier mit Aktivitäten im kulturellen Bereich. Im Zuge dieser neuen Kulturpolitik erhielten die Orientalischen Seminare der Schweiz und anderer europäischer Länder Besuch von Vertretern der iranischen Regierung. Es wurden Einladungen nach Iran zu Reisen, Sprachkursen und Kongressen ausgesprochen.

Ein Höhepunkt dieser neuen iranischen Politik war der Besuch Präsident

Reklameteil



**KLINIK SCHLOSS MAMMERN**  
Akutspital für Innere Medizin  
mit integrierter Rehabilitation

**Anerkanntes Spital** mit modernsten Einrichtungen in der Ambiente eines traditionsbewussten Erstklassenhauses mit 125 Betten in grossem Privatpark direkt am Bodensee im Kanton Thurgau. Pflichtleistungen der Spitalkassen und Versicherungen bei spinal- und rehabilitationsbedürftigen Patienten.

### Medizinische Schwerpunkte:

- Herzkreislauferkrankungen, Lungen-, Magen-, Darm- und Leberkrankheiten, Stoffwechselkrankheiten, Übergewicht,
- Psychische Erkrankungen, Check-up,
- Rheumatologie, Abklärung und Therapie von Osteoporose,
- Individuelle Rehabilitation nach Herzinfarkt, Herzoperation, orthopädischer Operation oder Unfall.

**Betreuung:** 6 vollamtliche Spezialärzte, sorgfältigste Pflege rund um die Uhr, Physio- u. Sport-Therapiezentrum.

Chefärztinnen: Dr. Ruth Fleisch-Silvestri,  
Dr. Annemarie Fleisch Marx

Klinik Schloss Mammern CH-8265 Mammern,  
Thurgau.

Tel. +41 (0)52 742 11 11,

Fax +41 (0)52 742 16 11,

mail@klinik-schloss-mammern.ch,

www.klinik-schloss-mammern.ch